

**Zeitschrift:** Sprachspiegel : Zweimonatsschrift  
**Herausgeber:** Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache  
**Band:** 12 (1956)  
**Heft:** 6

**Artikel:** "Entweder oder aber..."  
**Autor:** Hart, Paul  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-420469>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 14.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Fuchs. Der Fuchs aber erwiderte: Und du, nenne mir ein so geringschätziges Tier, dem es einfallen könnte, dir nachzuahmen. — Menschen meiner Nation: Muß ich mich noch deutlicher erklären?"

### „Entweder oder aber . . .“

Immer mehr macht sich in der Sprache eine Wörterverbindung breit, die bei der ganz entgegengesetzten Bedeutung dieser Wörter recht bedenklich erscheint. Es handelt sich um die Verbindung „oder aber“.

Alle Wörterbücher der deutschen Sprache besagen: Das Wort „oder“ bringt zum Ausdruck, daß unter mehreren gleichgeltenden, gleichwertigen Begriffen, Gegenständen, Fällen einer gewählt werden kann. Beispiel: „Ich kann mir Äpfel oder Birnen kaufen.“ Soll ein Gegensatz ausgedrückt werden, so verbindet man „oder“ mit „entweder“: „Entweder du bist still, oder ich werfe dich hinaus!“ Dagegen bringt das Wort „aber“ zwei Begriffe oder Sätze in Verbindung, die entgegengesetzt sind oder einander ausschließen. „Ich möchte wohl kommen, aber ich darf nicht.“ Keine Gedankenlosigkeit des Sprechenden macht nun daraus, daß nicht ein ganz bestimmter Begriff festgelegt wird, sondern noch andere gleichwertige Möglichkeiten offengehalten werden, gleich einen Gegensatz und sagt, beides miteinander verbindend, „oder aber“. Es soll dies besonders eindringlich wirken. Dieser sprachlichen Vergewaltigung begegnet man überall. So findet sich in einem politischen Berichte der nachstehende Satz: „Dies kann nach Lage der Dinge nun von einer der von den Managern der Macht gesteuerten Parteien geschehen oder aber von einer echten liberalen Partei, die . . .“ In einer Abhandlung über Verkehrsregelung mußte der böse Fußgänger folgendes einstecken: „Entweder die Fußgänger verhalten sich disziplinierter, oder aber man setzt ihnen an der Bürgersteigecke Ampeln vor die Nase.“ Beim Kampf um die Ladenschlußzeiten schreibt ein tüchtiger Mann unter Hinweis auf andere Städte: „. . . wo gleiche Regelungen bestehen, oder aber die Läden an Mittwoch- oder Sonnabendnachmittagen geschlossen sind.“ In einem viel gelesenen volkstümlich-wissenschaftlichen Buche geht die Anwendung von „oder“ und „oder aber“ ohne jeden erkennbaren Grund munter durcheinander. So lautet ein Satz: „Die Hände wurden entweder über Brust oder Schoß gekreuzt oder aber die Arme längs der Seiten ausgestreckt.“

Diese Beispiele könnten beliebig vermehrt werden. Gemeinsam ist

ihnen allen, daß an Stelle des „oder aber“ ein reines „oder“ stehen muß. Wenn man erst einmal auf diese sprachliche Unart gestoßen ist, wird man merken, wie oft ihr gehuldigt wird. Man wird dann aber auch bald davon lassen, oder aber . . .

Paul Hart („Der Tagespiegel“, Berlin)

## Das Archiv der 300 000 Volkslieder

Seit über 40 Jahren sammelt das Deutsche Volksliedarchiv in Freiburg alle erreichbaren deutschen Volkslieder. Seine Bestände sind einmalig in der Welt.

Die Deutschsprachigen singen am meisten Liebeslieder. Arbeitslieder und Spottlieder können wir am tiefsten in die Vergangenheit zurückverfolgen. Wiegenlieder, Kniereiterstückchen und Abzählverse, die unsere Kinder hören und wissen, zeigen die größte Vielfalt an Melodien und Texten. Hochdeutsch ist die Sprache der ernstesten Gesänge, Mundart häufig der fröhlichen. Jede Gegend besitzt ihr Liedgut, so daß man mit Recht von „Volksliedlandschaften“ spricht, während andererseits viele Volkslieder mit den Menschen und mit den Verkehrsadern durch Deutschland, ja durch ganz Europa wandern. Immer wieder wurden einzelne Lieder von den Menschen geändert, je nach Bedarf „zurechtgesungen“, indem man eine Melodie einer beliebteren anglich, einen Text umformte, einer alten Melodie neue Worte oder alten Worten eine neue Melodie unterschob. Alle diese Entdeckungen aber (und noch viele andere) verdanken wir dem Deutschen Volksliedarchiv, das seit über 40 Jahren in Freiburg i. Br., Silberbachstraße 12, besteht.

Niemand ahnte 1914, als man das Deutsche Volksliedarchiv gründete, daß hier ein später weltberühmtes wissenschaftliches Institut entstand, weil man die wissenschaftliche Arbeit zwischen zentralen Forschungsabteilungen und landschaftlichen Sammelstellen in den preußischen Provinzen und deutschen Ländern geschickt teilte. Wuchsen in Freiburg die großen Karteien des Zentralarchivs, die die Lieder nach Melodien, Fundorten, Anfängen und Inhalten ordneten, so schufen und pflegten die landschaftlichen Archive die Beziehungen zu den vielen Sammlern, die vor allem Lehrerschaft und Heimatvereine stellten. Heute nähern sich die gesamten Liedaufzeichnungen der Zahl von 300 000 Liedern, die seit rund 1750 gesungen werden, während der Bestand an Liedphotokopien und fliegenden Blättern, Handschriften und Drucken früherer Jahrhunderte